

## Predigt am 24. Sonntag im Jahreskreis C

Liebe Gläubige,

es ist nicht ganz einfach mit Sebastian. Einer derjenigen meiner Schüler, die ich über viele Jahre hinweg in meiner Schule begleite. Manchmal gibt es Kinder, die sich schwer tun zu erkennen, welche Emotionen ihr Gegenüber hat. Sie können sich auch nicht einfühlen in ihr Gegenüber. Die meisten Menschen können an der Mimik ihres Mitmenschen erkennen, ob er traurig, zornig, glücklich ist. Dann kann man sich um Umgang mit diesen Menschen entsprechend verhalten. Das kann Sebastian nicht.

„Wie kannst Du ihn immer nur in Schutz nehmen!“ „Warum verteidigst Du ihn?“ „Ich kann mir nicht vorstellen, dass er ein zuverlässiger Ministrant ist.“ Das bekomme ich von Kolleginnen und Kollegen zu hören. Er ist ein zuverlässiger Ministrant. Ein normalbegabter Schüler, der aber wenig Worte verliert und natürlich auch nicht gut über Gefühle sprechen kann.

Es blieb auch nicht aus, dass er auch mich enttäuschte. Bei Fehlverhalten mir gegenüber kann er sich nicht entschuldigen. Er sieht nicht, wo das Problem war. Er erkennt auch nicht, dass ich wütend war.

Ich versuchte zu vergeben, und die Treue zu halten. Treue und Vertrauen gehören zusammen. Wir beide wissen, dass er immer zu mir kommen kann, wenn ihn etwas bedrückt. Ich weiß von seinen Eltern, dass ihm mein Wort viel gilt.

Ich erzähle ihnen von Sebastian und mir, weil mir mein Umgang mit ihm ins Gedächtnis gerufen wurde als ich das Evangelium von heute betrachtete. Die Pharisäer und Schriftgelehrten, rechtschaffene und fromme Menschen, regten sich über Jesus auf. „Dieser nimmt Sünder auf und isst sogar mit ihnen,“ so klagen sie über ihn.

Dieses Aufnehmen, wie es in der Schrift heißt, bedeutet, er hatte Gemeinschaft mit ihnen. Er schenkt ihnen Aufmerksamkeit, Liebe, Zeit. Jesus zeigt uns damit, wie Gott ist. Auch Gott sucht Menschen, die nicht mit ihm in Beziehung stehen und will ihnen Gemeinschaft, Liebe und Aufmerksamkeit schenken.

Dies vertieft Jesus nun in den drei Gleichnissen, die er erzählt: vom verlorenen Schaf, der verlorenen Drachme, dem verlorenen Sohn. „Verlieren“ ist hier das Stichwort und komplementär „Wiederfinden“. Jesus geht es um Beziehung. Die Beziehung von Gott zum Menschen ist verlorengegangen. Gott tut alles,

um diesen Menschen wiederzufinden, das heißt um die Beziehung erneut aufzubauen.

Schon im Buch Genesis ist davon die Rede. Nach der Ursünde von Adam und Eva ist die Beziehung zu Gott zerbrochen. Da ging Gott durch den Garten, suchte sie und rief nach ihnen. Dieser Ruf, diese Suche setzt sich durch die gesamte Menschheitsgeschichte hindurch fort. Gott geht an den Ort der Trennung von ihm und lädt den Menschen zu einer neuen Liebesbeziehung ein.

Und dann feiert er ziemlich übertriebene Feste, um uns zu zeigen, wie verrückt er nach uns Menschen ist. Wie groß seine Liebe ist, wie sehr er auf uns wartet, dass wir uns für ihn entscheiden, wie der jüngere Sohn aus dem dritten Gleichnis.

Am Ende des Gleichnisses vom verlorenen Sohn schwenkt Jesus wieder auf die Pharisäer und Schriftgelehrten ein, indem er sie mit dem älteren Sohn vergleicht. Dieser ist wütend, weil er sich ungerecht behandelt fühlt. Auch er ist vor eine Entscheidung gestellt: Wird er sein Herz vom Verhalten des Vaters bewegen lassen und zur Feier gehen oder wird er nicht verstehen, wie der Vater fühlt, und draußen bleiben.

Dieser Aufruf gilt auch uns, liebe Gläubige. Werden wir wirkliche Jünger Jesu! Gehen wir auf unsere Feinde,

auf Verachtete, Nervige, Ausgestoßene zu, auf Menschen, die nicht an Gott glauben, und bieten ihnen jene Liebe und Gemeinschaft an, die Gott ihnen anbietet? Lassen wir unser Herz, also unser Denken und Fühlen wirklich von Gott verwandeln, dass wir so handeln wie er? Das wollte Jesus die Pharisäer und Schriftgelehrten fragen, dasselbe fragt er auch mich und dich.

Es ist so überhaupt nicht einfach. Bei Sebastian habe ich das bewusst versucht. Mit Gottes Hilfe bekomme ich immer wieder Kraft und Freude daran, treu zu bleiben und nicht aufzugeben, nach Sebastians tiefer Sehnsucht zu suchen. Wohin das führen wird, weiß ich nicht. Ein Fest würde ich feiern, wenn er einen guten Lebensweg mit Gottes Hilfe gehen könnte. Amen.